

der gewissen Zuversicht des Glaubens. Getrost ertrug sie die Leiden der Gegenwart in der festen Überzeugung, daß sie nicht werth seien der Herrlichkeit, die dort soll an uns offenbar werden. Getrost blickte sie auf die Vergangenheit, sie wußte, es war alles vergeben und vergessen, denn sie kannte jetzt den, der gesagt hat: „Ich will nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe!“

Jeder irdische Schmerz, jede menschliche Kränkung, von welcher Seite sie auch kam, erschien ihr jetzt klein, sie hielt sich an ihren Heiland. Mit freudigem Herzen vergab sie alles, war ihr doch so viel vergeben!

Nach hätte sie doch alle, alle die Ihrigen auf ihren seltsamen Weg bringen können. Oft, oft waren sie die Gegenstände ihres kindlichsten Flehens!

Sie mußte den irdischen Leidenskelch bis auf die Geseleeren. Nur ihre letzten Tage waren ruhig. Sie brachte sie unter stillen Dankgebeten zu für die wunderbaren Führungen der ewigen Liebe. Oft hielt sie mit inniger Nührung Gretchens Hand in der ihrigen, die noch die Narbe trug, die von der Liebe des Kindes zeugte. Gretchen hatte durch Treue die Liebe vergolten. Tag und Nacht wick sie nicht mehr von ihrer Seite, bis der Todesengel Herminens Geist endlich sanft von seinen irdischen Banden befreite! —